



Ende der Lustbarkeiten
in München, und andern Städten
sowohl von Ball, Nebouten und Schlittensfahrten,
eine Betrachtungs-Ode,

auf und nach dem Aschermittwoch.

Ein Anhang zur Schlittensfahrt

verfasset.

von

Matthias Ettenhuber

Ehurfürstlich Pfalz-Bayerischen Hof-Poeten.

Gedruckt den 1. März, 1780.

Des Bacchus Götzendienst, das Lärmen, das Geschrey,
Der letzten Faschings-Nacht, ist endlich auch vorbei;
Die Fasten zeigt sich mit blaßem Angesichte,
Und fodert scharf genug, den Schwelger vor Gerichte.
Die Nachreu, der Verdruß, und andre Klagen mehr,
Als Straf-Kometen gehn, zu beyden Seiten her.
Hier übet man die Kunst, den Tod sich zu befördern,
Gesundheit trinkt man hier, und macht sich selbst zu Mördern;
Es fallen durch das Schwerdt sehr viel; durch Prasseren
Schreibt noch unzählig mehr dem Reich der Todten bey!
Seht doch den Jüngling hier, ohn alle Sinnen liegen!
Seht einen andern dort, sich krümmen, und sich biegen!
Bis Magen und Gedärm aus offnem Halse fährt,
Da die Natur so stark getränkt ist als beschwert.

Ver.

Vermeinet Ihr, er wird es nun bewenden lassen?
 O nein! er wird sogleich sein Glas schon wieder fassen;
 Denn, wer bis auf die Lezt das Saufglas heben kann,
 Das ist der größte Held, das ist ein Ehren-Mann.
 Seht jenen Purtsche dort, sich nach und nach enfärben;
 Der sonst so munter war, scheint jezo gleich zu sterben!
 Noch treibt der Ehrgeiz ihn, daß er sich durstig stellt,
 Bis daß das Glas mit ihm vom Tisch zu Boden fällt.
 So ist die Sparsamkeit der unbedachten Jugend,
 Ein Räthsel und Gedicht, und ohnbekannte Tugend!
 Warum? Dieweil sie nichts von ihrer Eltern Fleiß,
 Und was mit eigener Hand erwerben heiße, weiß.
 Wie schändlich ist es doch, Sinn und Verstand verlihren!
 Wenn man durch Wöllerey im Trank selbst unter Thieren
 Den Rang nimmt; und sogar, es noch für rühmlich acht,
 Wenn man freywillig sich, und andre rasend macht!
 Ach! möchten Eltern doch, der Kinder Herz durchgründen,
 Man hörte nicht soviel von Eli groben Sünden.
 Die Mutter stiehlt, was sie dem Sohn ins Fäustchen sticht,
 Der Vater schweigt, bis er den Hals mit Eli bricht.
 Wie haust ein reicher Narr! der durch Betrug und Schinden,
 Die Beutel so mit Geld, als seinen Kopf mit Winden
 Zum Vorsten angefüllt: Er brauset und vergift
 Das, was sein Vater war, und was er selber ist.
 Der Herr von Sausenbrauß, der fette Stuzer trägt
 Den Hochmuth in der Brust; sein ganzer Hofstaat heget
 Des sehr gehapften Volks, recht lächerliche Nott:
 Seht die Bedienten an! sein Hofnarr ist der Spott,
 Sein Freund der Neid, sein Rath der Ehrgeiz, seine Wächter
 Betrug und gäher Zorn, die Diener sind Verächter;
 Sein Kammerdiener Troy, sein Schaffner Eigensinn,
 Die Köchinn für ihn selbst, des Geizes Schülerinn.
 Doch wenn er Gäste hat, muß die Verschwendung schalten,
 Und Geil- und Trunkenheit die Gäste fröhlich halten.
 Sein Kutscher Haberecht, weicht nie vor jemand aus.
 Du Mensch, von Erde du! Bedenk dein Aschenhaus!
 Komm doch Diogenes! mit deiner Blind-Laterne,
 Komm! such die Menschen auf, beleucht sie nach und ferne;

Wegib

Begib dich auf das Land, begib dich in die Stadt,
 Schau! wie sich überall gewendet Zeit und Blatt;
 Jetzt hörst du nicht mehr: Seyd lustig deutsche Brüder!
 Jetzt ändert sich der Thon in Buß- und Verhelieder.
 Fort sind sie Skaramuz, Hannswurst und Arlequin,
 Der Larven-Bilder Scherz, und Lustspiel ist dahin.
 Der ehevor aus vollem Hals geschrieen,
 Spricht: Herr, erbarme dich! und lieget auf den Knieen,
 Stoßt manchen Seufzer aus, berent die Missethat,
 Jetzt nimmt auch Delila, vor sich ein Feigenblatt.
 Komm her Diogenes! zu diesem Krankenbette;
 Schau, wie hier lechzt und seufzt die schöne Margarethe!
 Der Kopf ist ihr zu schwer, es drückt sie auf der Brust;
 Bläß ist ihr Angesicht, der Eckel jagt die Lust
 Aus allen Gliedern fort, sie weiß sich kaum zu regen,
 Du leidest, armes Kind! ja nur der Fastnacht wegen;
 Die Fastnacht steckt in dir, das Haupt nur in die Höh!
 Der Aschen-Tag schreibt dir ein sichres Recipe.
 Hier schnarcht ein voller Zapf. O! laß ihn immer schnarchen,
 Und werde nicht an ihm zu einem Aristarthen;
 Er wacht noch früh genug zu seinem Schaden auf,
 Und wenn er dann bedenkt den saubern Lebenslauf,
 Der Schulden große Zahl, und die versetzten Kleider,
 Wie übel wird ihm da, wie macht der Hunger, leider!
 Ihm nicht so angst und bang? Doch ist für diese Plag,
 Ein sichers Mittel noch, der graue Ascher-Tag.
 Sieh! jenes Mädchen dort, wie es so kläglich weinet,
 Wie Magdalenens Bild aus ihren Augen scheint;
 Tritt näher hin zu ihr, beleuchte sie nur recht,
 Die Thränen dieser Art, sind Krokodill Geschlecht.
 Kind! du hast deinen Schatz, den besten Schatz verlohren!
 Der, wenn er einmal todt, wird nimmer neu gebohren.
 Vergebens quälst du dich, mit Kummer und Verdruß,
 Die Nachreu hilft da nichts, wohl aber wahre Buß.
 Der Ascher-Mittwoch wird dir im Recept verschreiben:
 Lern künftig klüger seyn, und laß das Naschen bleiben.
 Hüt dich vor der Gefahr, Gesellschaft, Wein und Nacht,
 Hat manche Diva schon um ihren Ruhm gebracht.

Wer achtung gibt auf die, die selbst nicht achtung geben,
 Der merkt, wie sorgenlos die meisten Menschen leben;
 Als hätten sie den Bund mit Hölle und Tod gemacht,
 Und wär Unsterblichkeit zum Erbtheil zugebracht.
 Wie ruchlos lebt der Schwärm, von Epicurus Söhnen?
 Der rauhen Art, die Gott, und Menschen pflegt zu höhnen,
 Und schäzset ihren Bauch für Gott, und für ihr Gut,
 Demselben opfert sie, den Wein, der Erde Blut,
 Und lebet so dahin, als dürsten sie nicht sterben,
 Und stirbt, als sey hernach kein Leben zu erwerben.
 Sie denkt gar nicht daran, daß ihre Schwelgerey,
 Der blossen Dürstigkeit, und Krankheit Mutter sey.
 O Gut! o böses Gut! was kannst du denen geben,
 Die deine Folger seyn, und dir zu Dienste leben?
 So gräulich du auch bist, wirst du mit Angst begehrt,
 In Hoffnung fortgepflanzt, in Furchtsamkeit gewährt,
 Und Ekel folgt dir nach; auf Freude folgt Verdruß,
 Verachtung, Armuth, Schand, ein Blut- und Thränenguß,
 Sind Heyden durch Vernunft so klug, daß sie erachten,
 Der Weg der Weisheit sey, den Tod oft zu betrachten.
 Ist's möglich? daß ein Christ nicht gern vom Sterben hört,
 Da uns die Schrift soviel vom Tod und Himmel lehrt.
 Schreib Aeser = Tag und schreib, an jede Thür und Wände:
 Die Welt und ihre Lust geht so zu ihrem Ende.



